Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 19 (1993)
Heft: 3

Artikel: Fremd
Autor: Rietmann, Irene / Bosshardt, Claudia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-361438

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FREMD

Donna ist fremd in der Schweiz. Sie spricht eine andere Sprache, hat eine dunkle Hautfarbe und ist gläubige Muslima. Deshalb wird sie doppelt und dreifach diskriminiert: Als Schwarze, als Angehörige einer anderen Religion und als Frau. Oft wird sie, bloss weil sie ein Kopftuch trägt, als "dreckige Türkin" beschimpft – sie, die selbstbewusste, feministisch engagierte Amerikanerin mit Universitätsabschluss, die aus eigenem Entschluss den islamischen Glauben annahm. Im folgenden ein Gespräch mit ihr.

VON IRENE RIETMANN UND CLAUDIA BOSSHARDT

EMI: Donna, an verbale Angriffe in Bus oder Tram hast Du Dich gewöhnen müssen. Doch vor zwei Wochen wurdest Du auf offener Strasse von einem Mann tätlich angegriffen. Wie ist das passiert?

Donna: Es war an einem Nachmittag, ich war mit meiner kleinen Tochter unterwegs. Wir stiegen am Morgartenring (ein harmloser Ort mitten in einem gutbürgerlichen Viertel von Basel, die Red.) aus dem Bus und überholten dabei einen älteren Mann, der auf mich losging. Er packte mich bei den Schultern und begann auf mich einzuschlagen, trat mich in den Bauch und zwischen die Beine. Ich wehrte mich und schrie, bis mir drei Frauen zu Hilfe kamen.

Warst Du zum ersten Mal solcher Agression ausgesetzt?

Ja, und ich bin tief schockiert. Noch nie in meinem ganzen Leben bin ich geschlagen worden, weder von meiner Familie, noch während meines Lebens in den USA. Ich fühle mich bedroht als Frau, als Mensch und als Mutter.

Wer war der Täter?

Es war ein älterer Mann, etwa zwischen 50 und 60 Jahre alt. Nicht einmal die Anwesenheit meiner Tochter, die weinend daneben stand, liess ihn aufhören. Das erstaunlichste: Er beschimpfte mich als Türkin. Als ich schrie 'I'm not Turkish, I'm American', entschuldigte er sich. Als würde es einen Unterschied machen, welcher Nation ich bin!

Wie fühlst Du Dich jetzt?

Zum ersten Mal fühle ich mich nicht mehr sicher draussen auf der Strasse und habe auch Angst um meine Kinder.

Haben Fremdenhass und Rassismus in den letzten Jahren zugenommen?

Ja, die Menschen hier sind irgendwie nervöser als vor fünf Jahre, als ich in die Schweiz gekommen bin.

Bist Du als Frau davon besonders betroffen?

Ja. Bei einer Frau fürchtet man nicht, dass sie sich wehrt; Frauen werden deshalb öfter angegriffen. Aber auch Kinder kriegen den Rassismus zu spüren. Einmal kam meine ältere Tochter aus der Schule nach Hause und sagte: 'Mummy, warum habe ich dieselbe Farbe wie Kacke?'

Donna, Du bist für die Leute hier eine doppelte Provokation: Du bist dunkelhäutig und Du trägst mit Selbstbewusstsein ein Kopftuch, gibst Dich also als gläubige Muslima zu erkennen. Du bist Dir Deiner besonderen Situation sicher bewusst?

Natürlich. Ich bin ein 'spezieller Fall', ich sitze zwischen allen Stühlen. Ich bekomme Rassismus, kombiniert mit religiöser Diskriminierung zu spüren. Und dazu auch noch eine Portion Sexismus.

Wie erlebst Du die religiöse Diskriminierung?

Die Menschen hier haben ein fixes Bild von einer kopftuchtragenden Frau. Sie denken: 'Die ist Türkin oder Kurdin, ungebildet und dumm, Analphabetin und hat unzählige Kinder'. Ich werde sofort in dieses Schema eingereiht.

Kürzlich war die ägyptische Frauenrechtlerin Nawal el Saadawi in der Schweiz. Du warst auch an einer Veranstaltung dabei und hast Dich mehrmals zu Wort gemeldet. Was hältst Du von ihr?

Wir moslemischen Frauen fühlen uns nicht vertreten von ihr. Sie hat zuviele westliche Kriterien übernommen und

kämpft gegen die islamische Religion als Unterdrückerin der Frauen. Ich behaupte nicht, dass der Islam nicht benutzt wurde zur Unterdrückung der Frauen. Trotzdem gibt es einen feministischen Weg mit der Religion und es gibt eine Frauenbewegung im Islam. Leider weiss man hier sehr wenig davon. Wir wollen nicht den Zwang zum Kopftuch, aber auch nicht Nadal el Saadawis Befreiung vom Kopftuch, nein, wir wollen die freie Entscheidung!

Wie hast Du zum Islam gefunden?

Ich bin in einer christlichen Familie in Chicago aufgewachsen. Ein Teil meiner Grosseltern war schwarz, der andere irisch-weiss, also hatte Rassismus keinen Platz in unserer Familie. Meine Eltern haben gute, tolerante Ideen. Ich ging zuerst ans College, dann an die Universität von Los Angeles und machte einen Abschluss als Musikpädagogin. Während dieser Zeit habe ich mich sehr geärgert über das Dating (sich verabreden, Rendezvous, die Red.). Wir Frauen warteten dauernd auf eine Aufforderung seitens der Männer, wir waren die ewig Wartenden, die Passiven. Auch war ich enttäuscht von der oberflächlichen Lebensart, und es begann eine religiöse Suche. Ich habe in dieser Zeit sehr viel gelesen und unterschiedliche religiöse Gruppen aufgesucht. Der Islam hat mich am meisten überzeugt.

Aber Du hast doch eigentlich einen westlichen Hintergrund?

Ja, und das ist natürlich ein enormer Vorteil. Dadurch bin ich nicht dem sozialen Druck und der Last der Tradition in den arabischen Ländern unterworfen.

Donna, nochmals zurück zu Deinem Gewalterlebnis. Du bist danach zur Polizei gegangen. Welche Erfahrungen hast Du dort gemacht?

Direkt nach dem Überfall ging ich mit den drei Helferinnen zum Polizeiposten. Die Polizisten dort waren sehr nett und hilfsbereit, sie fuhren mich im Streifenwagen durch die Strassen, um den Täter ausfindig zu machen. Wir fanden ihn jedoch nicht.

Hast Du Anzeige erstattet?

Ja, sofort. Im Anschluss daran musste ich mich von meiner Hausärztin untersuchen lassen und ihren Bericht einsenden. Dann wurde ich nochmals vorgeladen. Der mit meinem Fall betraute Beamte war sehr unfreundlich, zweifelte meine Aussagen an und stellte sich gegen mich. Ich musste mein Kind im Vorzimmer zurücklassen, sollte möglichst schnell ein Protokoll unterschreiben, mit dessen Inhalt ich nicht einverstanden war und über dessen Konsequenzen mir der Beamte die Auskunft verweigerte, und fühlte mich völlig hilflos. Sein Benehmen war so, dass ich mir wie eine Prostituierte vorkam. Er stellte mir auch persönliche Fragen, die in keinem Zusammenhang mit der Tat standen. Er gab mir das Gefühl, ich hätte kein Recht, hier in der Schweiz zu sein. Schliesslich unterschrieb ich alles, ohne es zu verstehen, und ging. Ich war fix und fertig. Gott sei Dank, dachte ich, dass ich nicht vergewaltigt worden bin...

Welche Konsequenzen ziehst Du aus diesem Erlebnis?

Mein Vertrauen in die Polizei ist erschüttert. Was ist das für ein Staat, der seine Menschen nicht schützt? Ich fühle mich nicht mehr wohl hier und möchte so bald wie möglich zurück in die USA.

Haben der Überfall und dieses Erlebnis bei der Polizei Dein Leben verändert?

Ja, ich habe jetzt Kontakt zu einer Frauengruppe und bin in einem Lesekreis über Rassismus. Ich bin hellhörig geworden für die Probleme von Immigrantinnen. Ich kann mich immerhin wehren, aber was tun die ungebildeten, von ihren Männern isoliert gehaltenen Einwanderinnen aus der ländlichen Türkei? Die nicht lesen und sich nicht verständigen können? Es gibt auch viele von ihren Männern verlassene Frauen, die zwischen zwei Kulturen stehen: Sie sind weder hier zu Hause, noch werden sie von ihren Familien in der Heimat wieder aufgenommen. Auf irgendeine Art möchte ich für solche Frauen und mit solchen Frauen arbeiten.

Donna, herzlichen Dank für dieses offene Gespräch. Wir wünschen Dir alles Gute.

Zum Schutz unserer Gesprächspartnerin verzichten wir auf ein Foto. Die Redaktion.